



## Situation und Perspektiven von Public Health in Deutschland – Forschung und Lehre (Kurzfassung, verabschiedet am 13.9.2012)

---

### 1. Wer ist die Deutsche Gesellschaft für Public Health (DGPH)?

Die DGPH ist die bundesweite Dachgesellschaft von Public Health und vertritt insgesamt 38 Mitgliedsorganisationen.

### 2. Was ist Public-Health?

Public Health ist die Wissenschaft und Praxis zur Vermeidung von Krankheiten, zur Verlängerung des Lebens und zur Förderung von physischer und psychischer Gesundheit unter Berücksichtigung einer gerechten Verteilung und einer effizienten Nutzung der vorhandenen Ressourcen. Public-Health-Maßnahmen zielen primär auf die Gesunderhaltung der Bevölkerung und einzelner Bevölkerungsgruppen durch organisiertes gesellschaftliches Handeln. Public Health konzentriert sich auf die Bevölkerung und erweitert dadurch die Perspektive der klinischen Medizin, die sich in erster Linie auf Individuen und Krankheiten richtet.

Public Health befasst sich insbesondere mit:

- der Häufigkeit und Verteilung von Erkrankungen in Bevölkerungen;
- den Ursachen von Gesundheit und Krankheit, insbesondere den sozialen und umweltbedingten Einflussfaktoren auf die Gesundheit;
- der Bedeutung von Entscheidungen in diversen Politikfeldern für die Gesundheit der Bevölkerung („health in all policies“; „equity in all policies“);
- der Planung, Durchführung und Bewertung politischer und lebensweltbezogener Interventionen zur Gesundheitsförderung und zur Prävention gesundheitlicher Beeinträchtigungen;
- dem Bedarf an präventiver, kurativer, rehabilitativer, pflegerischer und palliativer Versorgung;
- der Gestaltung eines bedarfsgerechten, hochwertigen Gesundheitssystems, das für alle Bürgerinnen und Bürger einen gleichen, undiskriminierten, ihrem individuellen Bedarf entsprechenden und bezahlbaren Zugang zu Versorgungsleistungen gewährleistet.

Public Health ist daher seinem Wesen nach eine interdisziplinäre Wissenschaft. Kooperationen schließen Sozialwissenschaften, Psychologie, Ökonomie, Politikwissenschaft, Erziehungswissenschaften, Medizin, Epidemiologie und zahlreiche andere Wissenschaftsdisziplinen ein.

Public-Health-Wissen entsteht in Deutschland durch interdisziplinäre Forschung vor allem an Universitäten und Fachhochschulen, in Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens und in nicht-universitären Forschungszentren. Die Absolventinnen und Absolventen von Public-Health-Studiengängen sind in vielfältigen Einrichtungen auf verschiedenen gesellschaftlichen Feldern tätig und leisten dort unverzichtbare Dienste für eine bessere Prävention, Gesundheitsförderung und Gesundheitsversorgung.

### 3. Standortbestimmung

Nach Jahrzehnten eines historisch und politisch bedingten Bedeutungsverlusts ist es seit dem Ende der 1980er Jahre zu einer Wiederbelebung von Public Health in Deutschland gekommen. Zu dieser Wiederbelebung trug insbesondere die Förderung der Public-Health-Forschung an universitären Standorten durch das Bundesministerium für Forschung und Technologie bei. Seit den 1990er Jahren und verstärkt seit 2000 wurden auch an vielen Fachhochschulen durch beträchtliche Aufwendungen der Länder einschlägige Professuren, Fachbereiche und Studiengänge eingerichtet. Die strukturelle Verortung in der Nähe medizinischer, pflege- und gesundheitswissenschaftlicher sowie sozialwissenschaftlicher Fachbereiche entspricht der Interdisziplinarität von Public Health.

Die Bilanz der Wiederbelebung von Public Health in Deutschland ist positiv:

- Auf zahlreichen Feldern (z.B. in der Epidemiologie oder der Präventionsforschung) hat die Public-Health-Forschung in Deutschland international wieder den Anschluss gefunden und legt international beachtete Forschungsergebnisse vor.
- In der Grundlagenforschung und in der anwendungsorientierten Forschung haben sich eine rege Forschungsaktivität und eine vielgestaltige Forschungslandschaft entwickelt.
- In der Lehre gewährleistet Public Health an Universitäten und Fachhochschulen die akademische Qualifizierung tausender Absolventinnen und Absolventen auf Bachelor- und Masterniveau, die in Institutionen mit Gesundheitsbezug innerhalb und außerhalb des Gesundheitswesens tätig sind.
- Die Etablierung von Public Health an Hochschulen sowie die darauf gründende Berufspraxis der Public-Health-Absolvent/innen hat wesentlich zu einer verbesserten Präventions- und Gesundheitsförderungspraxis in Deutschland beigetragen. Dazu zählen z.B. die Etablierung einer erfolgreichen und international anerkannten HIV-Prävention, die Modernisierung des Gesundheitsschutzes am Arbeitsplatz, der Aufbau einer Gesundheitsberichterstattung in Bund, Ländern und Kommunen oder die Maßnahmen zur Prävention des Tabakkonsums.

Am letztgenannten Beispiel lässt sich auch gut ein Spezifikum von Public Health besonders verdeutlichen: Es geht darum, die Gesundheit der Bevölkerung durch die Verknüpfung von verhaltens- und verhältnisbezogenen Ansätzen (z.B. Werbeverbot, Rauchverbot in öffentlichen Einrichtungen) zu verbessern. Public Health hat durch die Bereitstellung von Wissen auf diesen und anderen Handlungsfeldern einen erheblichen Anteil an der Verbesserung des Gesundheitssystems.

Die Etablierung von Public Health in Deutschland war also erfolgreich. Public Health in Deutschland ist ein vitales Projekt. Die genannten Erfolge wurden erzielt, obwohl sich in den letzten Jahren die Rahmenbedingungen für Public Health in Forschung und Lehre wieder verschlechterten. Vor allem trägt die strukturelle Unterfinanzierung dazu bei, dass dessen Potenziale für eine Weiterentwicklung des Gesundheitssystems bei weitem nicht ausgeschöpft werden.

### 4. Handlungsbedarf

Public Health steht in Deutschland vor großen Herausforderungen. Insbesondere die ausgeprägte soziale Ungleichheit von Gesundheitschancen und die zunehmende Dominanz chronischer Erkrankungen erfordern eine zunehmend an Prävention und Gesundheitsförderung ausgerichtete Strategie in allen Politikfeldern und eine für alle zugängliche, patientenorientierte und effektive Gesundheitsversorgung.

Das Ziel, die Gesundheit der Bevölkerung vor allem durch die Vermeidung von Erkrankungen, insbesondere chronischen, zu verbessern, stellt Public Health als Wissenschaft und Praxis vor eine Reihe von Herausforderungen:

Eine akademische Qualifizierung in Public Health ist sowohl Ausbildung in der Wissenschaft als auch Ausbildung für den Praxisalltag. Public Health muss Personen akademisch qualifizieren, die in der Lage sind, in der Berufspraxis eine Multiplikatorenfunktion wahrzunehmen.

Um den akademischen Nachwuchs angemessen qualifizieren zu können, ist Public Health in besonderer Weise auf die Verzahnung von Spitzenforschung, anwendungsorientierter Forschung und Praxisorientierung angewiesen. Die Partizipation an und die Vermittlung von Spitzenforschung bei der akademischen Qualifizierung sind für eine erfolgreiche interdisziplinäre Praxis unverzichtbar.

Eine starke regionale Präsenz von Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen ist erforderlich, weil sowohl Forschung als auch Lehre immer auch spezifische regionale Bedarfe befriedigen müssen.

Diese Aufgaben können am besten Universitäten und Fachhochschulen in Verbindung mit ausgewiesenen Institutionen der Praxis wahrnehmen. Ihnen kommt damit eine Schlüsselstellung bei der Stärkung von Public Health zu. Bei der Bewältigung der skizzierten Herausforderungen kann Public Health auf den in den vergangenen zwei Jahrzehnten entwickelten Stärken aufbauen. Aus Sicht der DGPH ist es von vorrangiger Bedeutung,

- über eine Vielfalt an Public-Health-Standorten zu verfügen, die ein breites Spektrum von Disziplinen umfassen und damit den wissenschaftlichen Diskurs auf nationaler Ebene zu fördern,
- die Ausstattung an den Standorten zu verbessern und
- eine dem internationalen Standard entsprechende Lehre und Forschung an den Schools of Public Health auch zukünftig sicherzustellen.

Neue Einrichtungen, z.B. ein nationales Public-Health-Zentrum, könnten eine sinnvolle Ergänzung der Public-Health-Forschungseinrichtungen sein, wenn sie auf einer gestärkten Forschungsinfrastruktur (s.o.) aufsetzen. Allerdings sind solche Gründungen gegenüber einer Förderung der bestehenden Public-Health-Standorte von nachgeordneter Bedeutung. Public-Health-Forschung hat ihre Stärken durch die enge Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen bewiesen. Sowohl die Einbettung von Public Health in medizinische Einrichtungen als auch seine institutionelle Unabhängigkeit in Form eigenständiger Fakultäten oder Arbeitsgruppen können geeignet sein, die spezifischen Stärken von Public Health zum Tragen zu bringen.

Auf dem Gebiet der Forschungsförderung ist eine mittel- und langfristige, an konkreten Zielen orientierte Förderpraxis notwendig, die sich auf die zentralen Herausforderungen für die Public-Health-Praxis bezieht. Die Bundesregierung sollte Public Health in ihre Programme zur Gesundheitsforschung systematisch integrieren und Public Health zu einem spezifischen Schwerpunkt der staatlichen Forschungsförderung machen. Die DFG ist aufgerufen, den interdisziplinären Charakter von Public-Health-Förderanträgen in ihrer Begutachtungspraxis gebührend zu berücksichtigen.

### **Forderungen für die Public-Health-Forschung in Deutschland**

- (1) Vielfalt der Public-Health-Standorte bewahren und Interdisziplinarität fördern!
- (2) Bestehende Forschungs- und Ausbildungsstrukturen zu Schools of Public Health ausbauen!
- (3) Public Health systematisch in nationale Förderprogramme zur Gesundheitsforschung integrieren!
- (4) Forschungsförderung und Förderpraxis an interdisziplinären Public-Health-Themen ausrichten!

### **Kontakt:**

Prof. Dr. Birgit Babitsch, MPH  
Fachgebiet New Public Health  
FB 8 – Humanwissenschaften, Universität Osnabrück  
Albrechtstr. 28  
49069 Osnabrück  
Telefon: 0541 969-2559  
Email: [birgit.babitsch@uni-osnabrueck.de](mailto:birgit.babitsch@uni-osnabrueck.de)